

SCHON WIEDER KOOPERATIV? IMMER NOCH KOOPERATIV! – KOOPERATIVES LERNEN IM LEHRAMTSSTUDIUM

Éva Varga

1. Einleitung

Schon mit dem Titel wird das Problem angedeutet: Es wird relativ viel über die neuen Methoden, unter anderen auch über das kooperative Lernen gesprochen, aber auf diesem Gebiet wird immer noch nicht genug getan.

In diesem Artikel werden folgende Punkte erläutert:

Nach einer kurzen Einleitung wird kurz über das kooperative Lernen und über die Notwendigkeit des Methodenwechsels geschrieben. Danach kommen die konkreten Beispiele aus der Unterrichtspraxis, aus den Methodikseminaren der Lehramtsstudenten. Im nächsten Punkt werden die ersten Ergebnisse dieser Seminararbeit mit Zahlen belegt. Schließlich werden die Ausgangsfragen der bevorstehenden empirischen Untersuchung dargestellt, deren Grundlage gerade diese Arbeit mit den Lehramtsstudenten in den Methodikstudenten ist.

2. Warum gerade kooperatives Lernen?

Das kooperative Lernen ist kein neuer Begriff und keine neue Methode, aber erst in den letzten Jahren verbreitete es sich in Ungarn – besonders in den Grundschulen und Mittelschulen. An den Universitäten und Hochschulen sind die Dozenten daran gewöhnt, dass sie Forscher, Fachleute ihrer Lehrgebiete sind und meistens in den Rollen des Wissensvermittlers erscheinen: Sie denken, dass sie ihr Wissen in Form einer Vorlesung vermitteln können, was früher wirklich oft der Fall war. Es ist für sie nur schwer einzusehen, dass die heutigen Studenten nicht immer mit den traditionellen Methoden unterrichtet werden können.

Über das kooperative Lernen wird oft diskutiert, viele Lehrer und Wissenschaftler sind der Meinung, dass kooperatives Lernen mit der traditionellen Gruppenarbeit identisch ist. Einige denken, mit kooperativen Lerntechniken kann man nur spielen, vielleicht etwas wiederholen, aber auf keinen Fall den Schülern etwas Neues beibringen. Es gibt viele Auffassungen, viele Modelle zum kooperativen Lernen, aber die wichtigsten charakteristischen Merkmale kristallisierten sich schon heraus: positive Abhängigkeit, persönliche

Verantwortung, Face-to-Face-Kommunikation, ständige Evaluation nicht nur am Ende des Prozesses, sondern während der Arbeit und die Wichtigkeit der sozialen Kompetenzen, die übrigens nie in Frage gestellt wird. Die Entwicklung der sozialen Kompetenzen mithilfe des kooperativen Lernens wird eindeutig akzeptiert. Der Lehrer bekommt eine veränderte neue Lehrerrolle. Das ist eine sehr interessante Frage, ob alle Lehrer fähig sind, mit kooperativen Lerntechniken zu arbeiten. Das wäre die Ausgangsphase der empirischen Untersuchung, die im letzten Kapitel des Artikels genauer beschrieben wird.

Es ist sehr wichtig, dass die Studenten, besonders die zukünftigen Lehrer schon während ihrer Studien an der Hochschule eigene Erfahrungen über das kooperative Lernen sammeln. Dazu müssen sie kooperative Lerntechniken ausprobieren, Prozesse untersuchen, Hospitationen durchführen, Unterrichtsstunden planen, Erfahrungen in der eigenen Praxis sammeln. Das ist nämlich ein Gebiet, was einzig und allein in der Praxis erlernt werden kann.

Die Studenten müssen lernen, dass der Lehrer auch solche Aufgaben hat, wie gemeinsam lernen und denken, einander zuhören, andere Meinungen akzeptieren usw. und nicht nur Fragen stellen, Aufgaben geben, neues Material erklären. Die zukünftigen Deutschlehrer können erst dann erfolgreich die neue Generation auf das Leben, auf die neuen Erwartungen vorbereiten, wenn sie selbst gut vorbereitet sind. Deswegen ist es sehr wichtig, dass die Studenten während des Studiums nicht ausschließlich mit traditionellen Lehrmethoden unterrichtet werden, denn neue Ziele sind nur mit neuen Methoden zu erreichen.

3. Beispiele aus der Unterrichtspraxis

In den Methodikseminaren beschäftigen wir uns relativ viel mit kooperativem Lernen. Diese Unterrichtsstunden werden so aufgebaut wie ein Training. Die Deutschlehrer der Zukunft haben die Möglichkeit, sich in die Rolle der Gruppenmitglieder hineinzusetzen. Mit kooperativen Lerntechniken bearbeiten wir sowohl die Theorie als auch die Praxis des kooperativen Lernens. Die Studenten können ausprobieren, wie man sich in einer kooperativen Gruppe fühlt, welche Rollen man übernehmen kann, wie die Gruppen gebildet werden können, welche Vorteile und vielleicht Gefahren diese Art des Lernens hat. Nach einigen Ideen für Deutschstunden wird die Theorie zum kooperativen Lernen auch kooperativ verarbeitet. Nach jeder Phase bekommt die Evaluation eine sehr wichtige Rolle. Nicht nur die Arbeit in der Gruppe und der Arbeitsprozess werden ausgewertet, sondern auch die pädagogische Seite der kooperativen Gruppenarbeit. In der letzten Phase dieser Arbeit müssen die Studenten auch kooperative Stunden vorbereiten und auch ausprobieren.

Die meisten angehenden Lehrer unterrichten so, wie sie auch unterrichtet wurden. Deshalb ist es sehr wichtig, im Laufe des Studiums andere Muster zu sehen, andere Methoden auszuprobieren.

Im Folgenden werden konkrete Beispiele aus diesem Prozess hervorgehoben und präsentiert. Die ersten Methodikstunden werden so durchgeführt wie

„normale“ Deutschstunden. Da die Gruppenmitglieder einander meistens noch nicht kennen, besteht hier die Möglichkeit, einander kennenzulernen, die Gruppe zusammenzubringen, ein gutes Unterrichtsklima zu schaffen. Das „Drei-Schritt-Interview“ ist dafür ein sehr gutes Beispiel. Diese kooperative Technik kann bei jedem Thema eingesetzt werden, wir probierten sie in der ersten Methodikstunde aus: Das Thema war Kennenlernen. Es werden Dreiergruppen (meistens spielerisch) gebildet. Die Aufgabe besteht darin, dass ein Gruppenmitglied (A) Person B fragt, während Person C Notizen macht. Zum Beispiel: *Wo wohnst du? Welche Hobbys hast du? Hast du Haustiere?* usw. Nach einem Signal (nach einer bestimmten Zeit) werden die Rollen getauscht. Person B fragt Person C, A macht Notizen. Es gibt insgesamt 3 Runden. Jedes Gruppenmitglied wird jede Rolle bekommen. In der letzten Phase werden die einzelnen Studenten vor dem Plenum von den Mitstudenten vorgestellt, die die Notizen über die vorzustellende Person anfertigten. Nach der kurzen Vorstellung darf jeder Frage stellen. Alles läuft natürlich auf Deutsch, so entwickelt sich auch die kommunikative Kompetenz. Diese Aufgabe nimmt immer sehr viel Zeit in Anspruch, die Studenten sind nämlich aufeinander neugierig, sie möchten alles wissen und sie genießen die neue Form des Gesprächs.

Nach den konkreten kooperativen Aufgaben kommt die nächste Phase des Prozesses, wo die Theorie des kooperativen Lernens auch kooperativ behandelt wird. Die zukünftigen Deutschlehrer müssen natürlich nicht nur die Praxis kennen, sondern auch die Theorie dazu verstehen. Während dieser Arbeit werden in diesen Prozess immer mehr kooperative Techniken eingebaut, das methodische Repertoire der Studenten wird immer größer. Think – Pair – Share ist eine verbreitete und bekannte Technik des kooperativen Lernens. Das Ziel ist in unserem Fall, die Vorkenntnisse der Studenten über das Thema „Kooperatives Lernen“ zu aktivieren, die gemeinsamen Kenntnisse der Gruppe zu sammeln. Zuerst soll jeder allein arbeiten. Die Frage lautet: Was habe ich schon über das kooperative Lernen gehört oder gelesen? Was möchte ich über dieses Thema wissen, fragen? Die Studenten sollen dann Paare bilden, in Paaren weiter über das Thema sprechen, einander ergänzen, weitere Fragen aufschreiben. Hier können im nächsten Schritt je zwei Paare miteinander arbeiten, aber wir besprechen alles sofort im Plenum. Jedes Paar fasst seine Kenntnisse zusammen, stellt seine Fragen. Die wichtigsten Gedanken werden an der Tafel zusammengefasst. Die Fragen, die von anderen Paaren nicht beantwortet werden können, werden aufgeschrieben und nach der theoretischen Phase in den nächsten Unterrichtsstunden beantwortet. In dieser Aufgabe stellt es sich immer heraus, dass das gemeinsame Wissen viel größer als das eigene ist.

Ein typischer Vorwurf gegen das kooperative Lernen ist, dass neue Kenntnisse auf diese Weise nicht beigebracht werden können. Das stimmt natürlich nicht, kooperatives Lernen ist sehr gut geeignet, den Schülern bzw. Studenten neuen Lehrstoff (Lesetexte, Grammatik, Wortschatz usw.) weiterzugeben. Wir arbeiten mit der Jigsaw-Methode oder Expertengruppe: Das ist vielleicht die bekannteste Technik des kooperativen Lernens, die in jedem

Modell des kooperativen Lernens zu finden ist. Die wichtigsten theoretischen Hintergrundkenntnisse über das kooperative Lernen lassen sich in vier Gruppen teilen (Grundelemente des kooperativen Lernens, Lehrerrolle, Schülerrolle, die Theorie der Jigsaw-Methode). Es werden Stammgruppen aus vier Studenten gebildet, jedes Gruppenmitglied bekommt einen anderen Teil der Fachliteratur. Jeder hat Zeit, die Fachliteratur durchzulesen, zu verstehen. Dann werden Expertengruppen gebildet, d. h. Studenten, die das gleiche Thema haben, setzen sich in Expertengruppen zusammen. So können sie einander beim Verstehen helfen. Das ist immer eine Erleichterung für die Studenten. Nach der Rückkehr in die Stammgruppen erklären die Gruppenmitglieder einander das neue Material. Im Plenum wird dann alles zusammengefasst. „Lehrend lernend“ ist ein sehr wichtiges Prinzip des kooperativen Lernens, dieses Prinzip bildet die Grundlage dieser Aufgabe.

In der zweiten Hälfte des Semesters haben die Lehramtsstudenten die Aufgabe, für die Methodikstunden solche Deutschstunden zu planen, in die mehr oder weniger kooperative Elemente eingebaut werden. Die Stundenentwürfe werden in Form von Präsentationen dem Plenum vorgestellt. Schon in dieser Phase ist ein Unterschied zwischen den Studenten zu sehen: Einige probieren nur eine kooperative Technik aus, andere bereiten mehrere Deutschstunden mit vielen kooperativen Techniken vor.

4. Kooperatives Lernen in den Portfolios

Die ersten Ergebnisse dieser langen Seminararbeit können wir immer schon in den elektronischen Portfolios der Lehramtsstudenten sehen. Einerseits werden hier die ersten Versuche der zukünftigen Deutschlehrer mit dem kooperativen Lernen in Form von Unterrichtsentwürfen, Präsentationen, Übungsblättern oder Fotos und Videos hochgeladen, andererseits erscheinen kooperative Elemente sehr oft auch in der Verteidigung der Portfolios bei der Abschlussprüfung.

Die Verteidigung des Portfolios hat eine ähnliche Funktion wie die Verteidigung der Diplomarbeit. Die zukünftigen Deutschlehrer müssen der Prüfungskommission ihr E-Portfolio in Form einer PowerPoint-Präsentation in 15-20 Minuten vorstellen. Die Studenten haben die Aufgabe, einen Leitfaden des Portfolios auszuwählen und aufgrund dieses Leitfadens das E-Portfolio zu präsentieren. Für mich als Methodiker ist immer diese Phase der Prüfung am interessantesten. Selbst die Auswahl des Leitthemas ist sehr wichtig, die Studenten können, müssen sogar ihre Arbeiten, Materialien, Dokumente selektieren, gruppieren und logisch aufgebaut vorstellen.

Bisher erwarben bei uns am Lehrstuhl für Deutsche Sprache und Literatur in den Studienjahren 2010/2011 und 2011/2012 60 Deutschlehrer ihren MA-Abschluss. Die wichtigsten ausgewählten Leitthemen der bisherigen Präsentationen waren: neue Technologien, IKT Kompetenzen, persönliche Entwicklung während des MA-Studiums, Motivation, Wortschatzentwicklung, eigene Unterrichtspraxis (was konnte von dem Gelernten verwirklicht werden?),

Fertigkeitsentwicklung, Landeskunde, neue Methoden: kooperatives Lernen, Projektarbeit.

Auch schon als Leitfaden des Portfolios wählten viele die neuen Methoden, in erster Linie das kooperative Lernen, aber fast in allen Präsentationen erscheint dieses Thema veranschaulicht mit konkreten Beispielen aus der Praxis.

5. Die Ausgangsfrage der empirischen Untersuchung: kooperatives Lernen – Lehrerkompetenz

Gibt es einen Zusammenhang?

An dieser Stelle kann über den Kompetenzbegriff nicht so ausführlich geschrieben werden, da es ein sehr breites Thema ist. Hier wird nur eine in Ungarn schon anerkannte Definition des bekannten ungarischen Erziehungswissenschaftlers, Iván Falus aufgezeigt:

„Kompetenz ist ein psychisches System, das das Wissen, die Einstellungen und die Motive einer Person in Bezug auf ein bestimmtes Gebiet beinhaltet, auf diese Weise ist eine erfolgreiche Tätigkeit möglich.“

„Die Lehrerkompetenzen beinhalten das Wissen, die Einstellungen und die Fertigkeiten, sie ermöglichen, dass der Lehrer auf einem bestimmten Gebiet sein Lehramt erfolgreich ausüben kann“ (Falus 2005).

Die anerkannten Lehrerkompetenzen in Ungarn werden nur aufgelistet:

1. Entwicklung der Schülerpersönlichkeit,
2. Hilfeleistung bei der Gruppenarbeit,
3. Planung des pädagogischen Prozesses,
4. Entwicklung der Fertigkeiten und Fähigkeiten der Schüler mithilfe des Wissens,
5. Entwicklung der Kompetenzen, die zum lebenslangen Lernen nötig sind,
6. Planung und Lenkung des Lernprozesses,
7. Anwendung der verschiedenen Mittel der Auswertung,
8. Fachliche Zusammenarbeit und Kommunikation,
9. Selbstbildung, Fähigkeit, in Eigenverantwortung zu lernen.

Wenn wir die Kompetenzenliste studieren, können wir feststellen, dass mit kooperativen Lerntechniken alle Lehrerkompetenzen entwickelt werden können. Wenn die Studenten während des Studiums an der Hochschule nur die Schülerrollen übernehmen, werden nur bestimmte Kompetenzen benötigt, wie zum Beispiel Kompetenzen 1 (Entwicklung der Schülerpersönlichkeit), 2 (Hilfeleistung bei der Gruppenarbeit), 4 (Entwicklung der Fertigkeiten und Fähigkeiten der Schüler mithilfe des Wissens), 5 (Entwicklung der Kompetenzen, die zum lebenslangen Lernen nötig sind). Aber wenn sie die Möglichkeit haben, auch die Lehrerrolle auszuprobieren, spielen alle aufgezählten Kompetenzen eine wichtige Rolle. Besonders erfolgreich können die Kompetenzen 3 (Planung des pädagogischen Prozesses), 6 (Planung und Lenkung des Lernprozesses), 7 Anwendung der verschiedenen Mittel der

Auswertung), 8 (fachliche Zusammenarbeit und Kommunikation), 9 (Selbstbildung, Fähigkeit, in Eigenverantwortung zu lernen) entwickelt werden.

Hier stellt sich wieder die Frage: Können alle Lehrer erfolgreich mit dem kooperativen Lernen unterrichten? Womit kann erklärt werden, dass einige Pädagogen nach den erworbenen Erfahrungen und Kenntnissen sehr gern kooperativ unterrichten und die anderen keinen Erfolg damit haben? Gibt es einen Zusammenhang zwischen der regelmäßigen und erfolgreichen Anwendung der kooperativen Lerntechniken und der Lehrerpersönlichkeit bzw. den erworbenen Lehrerkompetenzen?

Nach unseren Hypothesen brauchen die Lehrer alle Lehrerkompetenzen, um mit kooperativen Techniken erfolgreich unterrichten zu können. Aber aus der Art des kooperativen Lernens ergibt sich, dass bestimmte Lehrerkompetenzen, wie 1 (Entwicklung der Schülerspersönlichkeit), 2 (Hilfeleistung bei der Gruppenarbeit), 9 (Selbstbildung, Fähigkeit, in Eigenverantwortung zu lernen) besonders entwickelt werden müssen, um in diesem Bereich erfolgreich zu sein. Es wird angenommen, dass ein Lehrer, der mit kooperativem Lernen arbeitet, über bestimmte Eigenschaften verfügt: z. B. Kreativität, Energie, Spontaneität, Ausdauer, emotionelle Kontrolle, Gewissenhaftigkeit, Motiviertheit, Dynamik usw. Gibt es weitere Faktoren, die die Arbeit mit dem kooperativen Lernen bekräftigen? Auf diese Fragen wird in den empirischen Untersuchungen eine Antwort gesucht.

6. Schlussgedanken

Diese ganze Arbeit begann vor einigen Jahren mit einer obligatorischen Fortbildung über kooperatives Lernen. Der nächste Schritt war auch nicht aus eigenem Antrieb – im Rahmen eines Projektes war das ein Muss, aber ich probierte viele kooperative Techniken sowohl in den Methodikstunden als auch in den Deutschstunden aus. Jetzt kann ich mir das Lehren und Unterrichten ohne kooperatives Lernen nicht mehr vorstellen. Bei einigen Lehrerstudenten ist auch diese Einstellung zu sehen, die anderen verwahren sich dagegen. Womit kann das erklärt werden? Wie kann es sein, dass einige gern kooperativ arbeiten, die anderen nicht. In meinen Forschungen versuche ich auf diese Fragen eine Antwort zu finden.

7. Literatur

- Arató, Ferenc 2011: A kooperatív tanulásszervezés egy lehetséges paradigmatis-kus modellje. http://www.nevtudphd.pte.hu/docs/disszertacio_aratoferenc_pdf [PhD-Dissertation]. Pécs [Stand: 05. 08. 2012].
- BacsKay, Beáta/Lénárd, Sándor/Rapos, Nóra/L. Ritók, Nóra 2008: Kooperatív tanulás. Oktatási programcsomag a pedagógusképzés számára. Budapest: Educatio Társadalmi Szolgáltató Közhasznú Társaság (pdf) [Stand: 05. 08. 2012].

- Falus, Iván 2005: Képesítési követelmények – kompetenciák – sztenderdek. In: *Pedagógusképzés* 1–2, 5–16.
- Falus, Iván/Kotschy, Beáta 2006: Kompetenciaalapú tanárképzés: divatos jelszó vagy a megújulás eszköze? In: *Pedagógusképzés* 3–4, 67–75.
- Green, Norm/Green, Kathy 2007: Kooperatives Lernen im Klassenraum und im Kollegium. *Das Trainingsbuch*. Seelze-Velber: Kallmeyer-Klett.
- Konrad, Klaus/Traub, Silke 2010: *Kooperatives Lernen. Theorie und Praxis in Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung*. Baltmannweiler: Schneider Verlag Hohengehren GmbH.
- Kopp, Erika/Ollé, János/Zágon, Bertalanné 2008: *Pedagógus-továbbképzési kézikönyv – Hallgatói segédlet*. Budapest: Educatio Társadalmi Szolgáltató Közhasznú Társaság.
- Orbán, Józsefné 2011: *Kooperatív technikák. Az együttműködő tanulás szervezése*. Pécsi Tudományegyetem Bölcsészettudományi Kar.
http://janus.ttk.pte.hu/tamop/tananyagok/koop_tech_oj/index.html
[Stand: 19. 05. 2013]
- Wicke, Rainer E. 2009: Alter Wein in neuen Schläuchen? Wie heißt das nun wirklich – Kooperatives Lernen oder Gruppenarbeit? In: *Fremdsprache Deutsch. Zeitschrift für die Praxis des Deutschunterrichts* 41, 40–44.